

Desperado

Über den Dächern der Stadt hingen dunkle, hoch aufgetürmte Kumuluswolken wie eine Drohung. Seit Tagen sagten die Wetterfrösche den Regen an, der die lange Dürrezeit beenden sollte. Und genauso lange türmten sich die gewaltigen Wolkenberge vormittags auf um später am Tag von der gnadenlosen Sonne verdampft zu werden. Die Luft war dementsprechend feucht, jede Anstrengung oder nur Bewegung führte sofort zu klitschnassen Hemden.

Deshalb ließ Stefan es auch ruhig angehen, als er heute morgen aus dem Haus seiner Stiefeltern kam. Er holte sein Fahrrad aus der Garage und radelte los. Heute würde es keinen der Umwege geben, die er sonst gerne machte. Dazu war er auch bereits zu spät dran. Selbst wenn er Zeit gehabt hätte, das Wetter verbot es einfach, draußen herum zu toben. Denn die Umwege führten meistens in den kleinen Park mit dem Fahrrad-Cross-Parcours oder durch die verlassene Fabrik.

Die drei Kilometer lange Strecke hatte er nach zwanzig Minuten hinter sich gebracht. Er kam gerade rechtzeitig, um seinem Chef beim Aufladen einiger fertiggestellter Möbel und Accessoires zu helfen.

„Sie sind aber früh dran, Herr Berghoff. Hätten ja ruhig was sagen können.“ Er griff sich einen schweren Stuhl und wuchtete ihn auf die Ladefläche des Kleintransporters.

„Lass mal gut sein, Stefan. Gleich kommt Sven und hilft mir. Du hast da drinnen noch eine Arbeit, und ach ja.“

murmelte Berghoff und grabschte in die Vordertasche seines Blaumanns.

„Für einen Kunden brauche ich zwei bestimmte bearbeitete Steine. Hab sie bei Wegelt bestellt.“ Er reichte Stefan einen Zettel, auf dem eine Adresse und noch was gekritzelt worden war. „Wäre schön, wenn Du die heute noch abholen könntest.“

Stefan steckte den Zettel weg und stapfte in die Werkstatt. Die Arbeit die sein Meister erwähnt hatte, war ein Reliefbild einer antiken Szene. Sein Chef mochte diese feinen Schnitzereien, und verkaufte sogar eine Menge davon. Also hatte er auch Stefan eingebunden, und ihm die Kniffe beigebracht, wie man sie verhältnismäßig schnell herstellte und doch keine Details ausließ. Es war eine ruhige Arbeit, bei der die Zeit netterweise schnell verflog. Unter seinem Schnitzwerkzeug entstand gerade ein Säulengang, als er zum ersten Male das Kribbeln spürte. Es war, als wäre ein kalter Luftzug über seinen Nacken gestrichen und hätte ihm eine Gänsehaut bereitet. Verwundert blickte er auf, doch nirgends war eine Tür oder ein Fenster geöffnet worden. Von draußen vernahm er das Zuschlagen der Tür des Transporters. Die Stimme, die daraufhin „Fertig!“ rief, gehörte eindeutig Sven. Dann musste Berghoff noch hinten sein. Und tatsächlich kam die Antwort aus dem Lager.

„Ok, komme sofort.“

Stefan vollendete die Säulen in dem zwanzig Zentimeter großen Holzbild und begann eben, einen griechischen Kaufmann herauszuarbeiten, als er zum zweiten Male in seinem Nacken das Kribbeln spürte. Doch diesmal war es viel

stärker, beinahe drängend. Als plötzlich ein Bild vor seinem inneren Auge aufblitzte, richtete er sich erschrocken auf. Regale, ein Tisch, ein Stuhl, auf dem jemand saß. Dann war es vorbei.

Die Gänsehaut verflog, doch um Stefans Ruhe war es geschehen. Das Bild, das konnte nur das Lager hinten sein. Oder? Um sich zu vergewissern, ließ er die Arbeit sein und ging zur Tür, die ins Lager führte. Er hatte sie eben geöffnet, da erwischte es ihn ein drittes Mal. Er verkrampfte sich regelrecht, so stark war das Gefühl im Nacken. Und diesmal merkte er, dass es kein Luftzug war. Doch eine Erklärung hatte er nicht. Wieder blitzte das Bild in seinem Kopf auf. Stefan spürte, wie die Angst aus den Tiefen seiner Seele empor kroch. Die Angst vor dem Unbegreiflichen. Seit jeher fand er es beängstigend, wenn es für Dinge keinen Grund gab, wenn sie unerklärbar waren. Wie dieses Kribbeln und die Bilder. Ganz früher war das öfter passiert, als er in die Schule gekommen war. Als er seinen echten Eltern davon erzählt hatte, waren sie ganz aufgeregt gewesen. Doch diese Erlebnisse verschwanden wieder aus seinem Leben, genau wie seine Eltern. Die waren eines Tages nicht von einer Dienstreise heimgekehrt. Und nur wenig später hatte er Berghoff kennen gelernt. Seine Gedanken schnappten wieder in die Gegenwart, als er ein leises Geräusch vernahm. Da war tatsächlich jemand im Lager. War sein Chef etwa immer noch hier? Eigentlich undenkbar, denn er meinte, den Wagen gehört zu haben, als der losfuhr. Und Stefan war ganz sicher, dass der Meister die Waren selbst überbringen wollte.

Also wer hatte dieses Geräusch verursacht? Das Kribbeln blieb zwar aus, doch die Gänsehaut der Angst ließ ihn erschauern. Vorsichtig setzte er einen Fuß vor den anderen, als er die Regalreihen abging. Dann vernahm er eine Stimme, ohne verstehen zu können, was sie sagte. Als er die dritte Regalreihe erreicht hatte, wurde es deutlicher. Doch das Gespräch war offensichtlich beendet.

„...bermorgen. Ich melde mich.“ Dann wurde ein Stuhl gerückt. Stefan war in seiner Bewegung eingefroren, nur um bloß kein Geräusch zu machen. Er befürchtete, dass der Unbekannte das Rauschen in seinen Ohren hören konnte. Oder das laute Pochen seines Herzens.

Er war sich nicht sicher, aber die Stimme hatte ein wenig wie die seines Chefs geklungen. Doch das konnte eigentlich nicht sein.

Mit einem Mal war es still. Und gleichzeitig war ein großer Teil des beklemmenden Gefühls von ihm gewichen. Er spürte geradezu, das sich etwas geändert hatte. Stefan berappelte sich und ging die wenigen Schritte, um in die dritte Regalreihe blicken zu können. Da war niemand. Auf dem kleinen Abstellttisch stand ein Spiegel, der Hocker war darunter geschoben. Als das Kribbeln ein viertes Mal über ihn kam, fiel er einfach in Ohnmacht.

=

Paolo brachte ihnen ihr zweites Bier und verschwand wieder im dichten Gedränge. Das ‚Big Neapel‘ war bis auf den letzten Platz besetzt. Im Hintergrund besang eine Frauenstimme die Hauptstadt Chinas.

Lena nahm den Faden wieder auf.

„...und Du meinst, dass da jemand am Tisch war, und dann irgendwie verschwunden ist, obwohl er gar nicht an Dir vorbei konnte, ohne gesehen zu werden?“

„Genau!“ Er hatte mit jemandem über dieses seltsame Erlebnis sprechen müssen und war glücklich, dass Lena Zeit fand, sich mit ihm zu treffen. Sie hatte auch bei Berghoff gelernt, und da hatten sie sich kennen und schätzen gelernt. Lena war unglaublich intelligent. Aber auch innerlich ein Kind geblieben. Das machte sie zu einem ausgesprochen angenehmen Freund. Obwohl sie mittlerweile verheiratet war, trafen sie sich ab und zu, erzählten sich Anekdoten oder alberten einfach herum. Sie erzählten sich nahezu alles, und konnten immer auf die Hilfe des Anderen hoffen.

So wie jetzt. Doch mit einem Mal bekam ihr Gesicht einen spitzbübischen Ausdruck. Sie ergriff ihr Glas und führte es zum Mund.

„Tja, da ist wohl einer teleportiert!“ sagte sie einfach und nahm einen großen Schluck, der ihr Glas halb leerte. Stefan sah sie verblödet an und kam sich merkwürdig vor. Vor wenigen Stunden war die Welt noch die alte gewesen. Dann hörte er plötzlich Stimmen, es kribbelte ständig im Nacken und er wurde im Lager ohnmächtig wie eine Prima Donna.

Und nun bekam er als Erklärung eine Teleportation gereicht. Er wollte einfach nur ...

„Denk doch mal nach, Stefan.“ Lena beugte sich vor und nahm seine Hand. „Du sagst, keiner kommt an Dir vorbei. Du sagst, Du hast die Stimme gehört. Also war jemand da! Du

sagst, am Ende war aber niemand da! Wonach klingt das denn in Deinen Ohren?" Sie sah ihn mit diesem wissenden Blick an, mit einer Andeutung eines Grinsens.

„Aber niemand kann einfach verschwinden und wieder woanders auftauchen!“ „Ich weiß, es ist doch bloß eine Hilfsthese! Damit Du aufhörst, darüber nachzudenken. Und es ist so ziemlich die Beste in Deinem Fall!“ Sie ließ seine Hand wieder los, als sie ihr Glas ergriff.

Leider hatte sie Recht, musste Stefan insgeheim feststellen. Bis er wusste, was genau im Lager geschehen ist, musste er eben damit leben. Er nahm jetzt ebenfalls sein Glas und hob es in die Höhe.

„Auf die beste Analytikerin diesseits des Rheines. Danke Lena!“

Sie tranken ihr Bier in einem Zug leer.

Es war schon spät, als Stefan nach Hause kam. Eine Weile stand er noch im Vorgarten und starrte in den sternklaren Himmel. Für ihn war das ein besonderer Tag gewesen. Seine seltsamen Anfälle von damals waren wieder da und in Lager seines Chefs war jemand teleportiert. Was würde der Morgen bringen?

. . .